

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 16 (1902)

118 (24.5.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310054)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Besiß der Reichstags-Sammlungsbücherei „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis per Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5400), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 414, 415, 416.

Inserate werden die fünfspaltige Originalgröße oder deren Raum zu 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Rudolfsberg-Straße (Gasse Theilens und Ritzstraße) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 118. Dant, Sonnabend den 24. Mai 1902. 16. Jahrgang.

Der „Ankauf“ Polens.

Mehr als ein Jahrhundert ist verfloßen, seitdem Polen durch Gewalt und List in drei „Teilen“ als selbständiges Reich vernichtet, und als Deutsches Reich unter die drei Nachbarreiche geworfen ist. Seitdem hat man nicht aufgehört, die Polen zu Preußen, Rußland, Österreich zu machen, und die Wirkungen dieser sinnlosen Entnationalisierungs-Politik bestehen darin, daß die polnische Nationalität kräftiger ist denn je.

Man sieht besonders bei Preußen mit wachsender Bedenken, gesteigertem Gemütsreiz und — vermehrtem Selbstmord, die „Germanisierung“ Polens betreiben. Und jetzt, nach mehr als hundert Jahren germanisierender Tätigkeit, geht Preußen daran, das längst ermordete Land nun nachträglich noch — anzufassen. Was Preußen ererbt von seinen Vätern hat, will es jetzt begeben um es zu „besitzen“. Man hat das Polentum nach allen Regeln preussischer Polizeibrutalität drangsalirt — mit dem Erfolg, daß man jetzt im großen Stille den Versuch unternimmt, die polnische Nationalität — aufzulösen. Ein schändlicheres Prozedere hat niemals die famose „Einheitspolitik“ der jüngsten Regierungsmänner erlassen, nie in der preussischen Polenpolitik.

Die antipolnische Ankaufspolitik Preußens begann 1886. Damals wurden die ersten 100 Millionen „zur Beförderung deutscher Anwerbungen in den Provinzen Westpreußen und Polen“ von Staats wegen flüssig gemacht. 1898 wurde der noch nicht verbrauchte Fonds auf 200 Millionen erhöht. Und soeben ist dem preussischen Landtag der bereits seit einiger Zeit angefangene Gesetzentwurf vorgekommen, der nicht weniger als weitere 250 Millionen — eine Viertel-Milliarde — für den Germanisierungs-Krieg veranschlagt.

Diese ungeheuerliche Forderung setzt sich zusammen aus 150 Millionen, um die der Anwerbungs-Fonds vermehrt werden soll, und 100 Millionen, die der Staatsregierung zur Verfügung gestellt werden sollen, um in den Provinzen Westpreußen und Polen Güter zur Verwendung als Domänen oder Grundstücke zu den Foren anzukaufen und die Kosten ihrer ersten Einrichtung zu bestreiten.

Diese „innere Kolonisation“ steckt sich also jetzt weiteres Ziel. Sie begründet sich nicht mehr damit, bankrotten polnischen Großgrundbesitzern ihre Güter für ihre Preise abzunehmen und sie dadurch wirtschaftlich zu stützen — gelegentlich wurden die Fonds auch zur „Wettung“ notleidender deutscher Junker benutzt — man strebt jetzt auch eine Art „Verstaatlichung“ Polens an: polnische Güter sollen in preussische Domänen verwandelt werden, aus denen dann germanische Beamte und Pächter mit besonderer Schnelligkeit aber die billigen polnischen Arbeitskräfte herziehen werden.

Daß diese ganze germanisierende Ankaufspolitik gerade vom Standpunkt deutscher Nationalen Chauvinismus verfehlt ist, haben alle Erfahrungen bewiesen. Die Millionen, die hineingeworfen wurden, haben das Polentum nicht geschwächt, sondern gefördert. Wenn noch irgend ein Zweifel über die Zweckmäßigkeit der bisherigen Anwerbungs-Tätigkeit bestehen sollte, so wird er durch die „Gründung“ der neuen 250 Millionen-Vorlage beseitigt. Denn diese Gründung ist die beste Widerlegung der in ihr enthaltenen Forderungen und die schwerste Anlage gegen die ganze Germanisierungspolitik.

Was stellt die „Gründung“ über die Wirkungen der bisherigen Anwerbungs-Tätigkeit? Man höre:

„In den Provinzen Westpreußen und Polen ist seit einer Reihe von Jahren das Deutschum wirtschaftlich und politisch in besonders gefährlicher Weise zurückgedrängt worden und die Staatsregierung daher genötigt, in Abwehr dieses Angriffs mit dem vorliegenden Gesetzentwurf schon bestehende, ihr aufwendigste Betreibungsmaßnahmen weiter auszuweiten. In diesem Hinsicht ist es dringlich geboten, der sich fortsetzenden Umwandlung des Deutschums vorübergehenden Verleihung des Nationalitätenverleihungsgesetzes in ihm durch Verteilung von Mitteln in einem solchen Umfange, daß durch eine deutsche Besiedelung jener Provinzen

ein ausreichendes Übergewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen wird.“

Es wird dann die sehr interessante Tatsache festgestellt, „daß in den letzten fünf Jahren die deutsche Hand in den Anwerbungsprovinzen unter Berücksichtigung ihres Landgewinns immer noch rund 31000 Dektar, also etwa 5,5 Quadratmeilen, verloren hat“.

Für jeden vernünftigen Menschen wäre mit dieser Feststellung unumwiderrlich bewiesen, daß der 200 Millionen-Fonds das Gegenteil der beabsichtigten Wirkungen zur Folge gehabt hat. Aber die königlich preussische Staatsraison hat ihre eigenen Denkfetze. Sie folgert: Wenn mit 200 „germanischen“ Millionen eine Vermehrung des polnischen Landbesitzes um 31000 Dektar erzieht hat, so werden weitere 250 Millionen höher die „polnische Hand“ verkleinern. Diese Logik hat bisher nur einen Vertreter gehabt: Es ist nämlich die Logik des bankrotten Gründers, der Millionen auf Millionen wegwirft, um Treiber zu trocken; es ist die Politik eines der Leipziger Bank.

Wenn man nach einigen Jahren die neue Viertel-Milliarde so ziemlich verbraucht haben wird, so wird man vielleicht eine weitere halbe Milliarde fordern, und in der „Gründung“ wird abermals konstatiert werden, daß die bis dahin für Germanisierungsarbeiten aufgewendeten 450 Millionen zu dem Resultat geführt haben, daß sich der deutsche Besitz wieder um etliche 10000 Dektar Landes vermindert habe; es sei aber — eine Frage der Selbsthaltung für den preussischen Staat, in seinen östlichen Provinzen den Deutschum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, auf die es durch seine bisher dort geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat“ — sofolgt sich die weitere halbe Milliarde dringend notwendig.

Will man die ganze tolle Dillsterei der neudeutschen „Kulturpolitik“ erkennen, so muß man diese Polensvorlage — deren nähere Kritik wir uns vorbehalten — studieren. Auf moralische Erörterungen verzichtet man längst. Die „Kulturarbeit“ besteht nur noch im Aufkauf von Wägenmeister-Schneidezettel, und mit dem Siegel begesigelt man die Polen für die Vorfälle der deutsch-christlichen Zivilisation. Und wenn man durch solche „Realpolitik“ der Raute den letzten Polen glücklich zum Feinde dieses Deutschums aufgereizt hat, dann fordert man von den deutschen Steuerzahlern Hunderte von Millionen, um das Polentum — aufzulösen, indem man die noch bestehenden polnischen Grundbesitzer aus ihrer Zwangsangelei befreit: Verkaufte Käufer!

Sollte es nicht einfacher sein, wenn der preussische Staat — wenn er einmal solche Vorleser für die Zwangscolonisation hat — die jetzt verlangte Viertel-Milliarde lieber gleich dem gegenwärtigen polnischen Nationalität überweist, der sich in der Schweiz befinden soll? („Wort.“)

Politische Knudsfragen.

Deutsches Reich.

Der Dreibund soll nunmehr bestimmt erneuert worden sein und die Ausweitung der Protokolle bevorstehen. Die Bedingungen sollen im großen und ganzen die bisherigen sein. Eine neue Bedingung soll eingeschoben sein, in welcher zum Ausdruck kommt, daß den Verbündeten die völlige Aktionsfreiheit zur Wahrnehmung ihrer Interessen außerhalb der territorialen Gewässer gestattet ist. Auch soll den drei Verbündeten ihr europäischer Länderbesitz gewährleistet werden. — Was Graf Bälou die völlige Aktionsfreiheit dazu beitragen, um und noch mit einigen Pflichten an der Sonne zu beglücken?

Der Gesetzentwurf über die Ausführung der Schlichtung, und Fischbesatz, der nunmehr dem preussischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, enthält u. A. die Bestimmung, daß in Preußen Schweine und Wildschweine, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen unterliegen. Ebenso muß rohes oder zubereitetes Fleisch von Schweinen und Wildschweinen, das aus einem anderen deutschen Bundesstaate in Preußen eingeführt wird, amtlich auf Trichinen untersucht werden, sofern es zum Genuß für Menschen verwendet werden

soll und nicht bereits einer amtlichen Trichinenschau unterlegen hat. Ausgenommen hiervon sind ausgeschmolzenes Fett, Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, Würste und sonstiges Gemenge aus zerhacktem Fleische, sowie das zum Reiseverbrauch mitgeführte Fleisch. In Gemeinden mit Schlachthausunterliegen alle in das öffentliche Schlachthaus gelangenden Schlachttiere vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung, auch insoweit nach dem Reichsgesetze und den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats ein Untersuchungsamt nicht besteht. Für den Verkauf minderwertigen, nur bedingt tauglichen Fleisches in Gemeinden mit Schlachthausunterliegen besondere Verkaufsstellen freibänke, eingerichtet werden. Ausnahmen können in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern bewilligt werden. Dieses Fleisch darf nur zum Verbrauch in eigenen Haushalten des Erwerbers oder an besonders konzeptionierte Gast-, Schank- und Speisewirthe verkauft werden. Auch kann der Verkauf an einen Erwerber auf ein Höchstgewicht pro Tag beschränkt werden. Die Gemeinden, in denen Freibänke eingerichtet sind, können für die Beschaffung die Erhebung von Gebühren vorschlagen.

In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß der Entwurf des Reichsgesetzes die Trichinenschau bei Schweinen, mit Ausnahme der Hausfleischungen, für das ganze Reich obligatorisch machen wollte, der Reichstag jedoch die Regelung der Trichinenschau lediglich dem Landesrecht überlassen hat. In Preußen hat die Zahl der auf Trichinen untersuchten Schweine in dem Zeitraum 1893 bis 1900 von 6251776 auf 8906969 zugenommen; der Prozentsatz der trichinös befundenen Schweine von 0,0227 auf 0,0143 abgenommen. Immerhin sei die Zahl der alljährlich ermittelten trichinösen Schweine (1900: 1415) ablosol noch so beträchtlich, daß die Gefahren nicht unterschätzt werden dürfen für die menschliche Gesundheit nicht von der Hand gewiesen werden können, wenigstens so lange damit gerechnet werden müsse, daß der eingetragene Genuß rohen Schweinefleisches in Form von Wägenmeistern u. s. w. in Norddeutschland üblich und deshalb der in einer gründlichen Durchleuchtung des Schweinefleisches liegende Selbstschutz gegen die Trichinose ein unzureichender Schutz bleibt. Ein Einwand wegen der Höhe der Kosten sei gegenüber einer zum Schutze des Lebens und der Gesundheit erforderlichen Maßregel nicht am Platze. Es handle sich in Preußen höchstens um 5 Prozent der geschlachteten Schweine, bei denen gegenwärtig die Trichinenschau unterbleibt. Das Bedürfnis für eine mikroskopische Untersuchung liegt nicht nur für Hausfleisch, sondern auch für Wildschweine vor, die ziemlich häufig mit Trichinen befallen sind. Auch beim Hunde, bei der Raub- dem Bär, Fuchs, Dachs, Warden und Jltis lämen Trichinen vor. Im Hinblick darauf, daß das Fleisch dieser Tiere selten oder gar nicht zum Genuß für Menschen verwendet wird, könne aber die Ausdehnung der Trichinenschau auf andere Thiergattungen als Schweine und Wildschweine öftlichen Verordnungen überlassen werden.

Eine sehr wichtige Entscheidung in der Frage des Koalitionsrechts hat neuerdings in einem Urtheil vom 25. April d. J. das Reichsgericht getroffen. Im Gegenfall zu einem Erkenntnis des Kammergerichts hat es ausgesprochen, daß die Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung eine allgemeine Anwendung finden müssen, als bisher angenommen wurde. Die Koalitionsfreiheit ist im § 152 der Gewerbeordnung befaßlicht in der Form begründet, daß alle Verbote und Strafbestimmungen wegen „Verabredungen und Vereinigungen“ zur Erlangung gänzlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben wurden. Im § 153 wurde sodann zum Schutze gegen den Mißbrauch dieser Koalitionsfreiheit mit Strafe bedroht, wer Andere durch gewaltsame Mittel zum Beitritt zu solchen „Verabredungen“ zu bestimmen versucht, und es wurde hierbei ausdrücklich auf § 152 verwiesen. Die Rechtsprechung hat auch bisher daran festgehalten, daß ein Unterschied bestehe zwischen „Verabredungen“ und „Vereinigungen“, daß jene einen einzelnen bestimmten Lohnkampf, diese dagegen die allgemeinen Organisationen der Arbeiter

bezeichnen sollten, und daß infolge dessen die Strafe des § 153 nur zur Anwendung gelangen könne, wenn die Verabredung an einem gewissen Streik, nicht aber der Beitritt zu der Organisation der betreffenden Arbeiter erzwungen werden sollte. Diese Unterabteilung hat jetzt das Reichsgericht beseitigt, weil sie „bei Ermäßigung der aus dem Zusammenhang der gesetzlichen Bestimmungen selbst sich ergebenden Absichten des Gesetzgebers, sowie der Entstehungsgeschichte jener gesetzlichen Bestimmungen nicht für richtig gehalten werden“ könne. Dies wird des Näheren begründet, dann aber auch unabhängig davon ausgesprochen, daß die mit den beiden Ausdrücken „Verabredung“ und „Vereinigung“ zu verbindenden Begriffe nicht weniger als bestimmt von einander zu scheiden seien. Es könne nur als eine „nicht ganz sorgfältige Redaction“ des vom Reichsgericht Gewollten angesehen werden, daß die Ausdrücke nicht in beiden Paragraphen gleichlautend gewählt wurden. Damit hat sich das Reichsgericht im Widerspruch zu der bisher gültigen Rechtsprechung die von der preussischen Justizverwaltung angestrebte Auslegung zu eigen gemacht. Sie bedeutet eine ungeheure Bedrohung des Koalitionsrechts. Der Auslegungsmittel unserer deutschen Gerichts-höfe ist es eine spielerische Aufgabe, den Ausdruck „gewaltsame Mittel“ so zu interpretieren, daß z. B. die Weigerung organisirter Arbeiter mit nicht oder anders organisirten Arbeitern zusammenzuarbeiten, als ein Verstoß gegen § 153 bestraft werden kann. Man hat es jetzt nicht mehr nöthig, um Erpressungsparagrafen seine Büchse zu nehmen, um berattene Handlungen der organisirten Arbeiterschaft unter Strafe zu stellen.

Neue Uniformen der Ginetruppen. Wie der „Reichsb.“ erzählt, wird die Uniform des ostasiatischen Besatzungskorps von Grund aus umgestaltet werden. Weder die Sommer-, noch die Winteruniform hat sich beim Felddienst in China besonders bewährt. Namentlich hält es auch schwer, die seiner Zeit in Jehanauten von Gremplaren für die Ginettruppen bestimmten Kapuzen vor Witterungsänderungen und Einflüssen des Klimas zu bewahren. Aber auch die anderen Ausrüstungsgegenstände, namentlich Fußbekleidung und Helm, sind für die ostasiatischen Verhältnisse nicht besonders praktisch. Die deutsche Vereinstellung ist zu der Ansicht gelangt, daß die Ausrüstung der englisch-indischen Truppen für den Dienst in Asien sehr zweckmäßig ist. Das Kriegsinstitut hat daher bei der indischen Regierung je eine Garnitur der Sommer- und Winterausrüstung der indischen Kavallerie und Infanterie bestellt. Falls diese Beschaffung den Befehl der militärischen Sachverständigen findet, dürfte in absehbarer Zeit mit Genehmigung der in Frage kommenden Instanzen mit der Reuniformierung, bei der natürlich alle deutschen Absichten gewahrt bleiben, begonnen werden. Selbstverständlich werden bei den eventuellen Verierungen nur deutsche Firmen beauftragt werden. — Wie lange soll eigentlich die Besatzungsarmee noch in China verbleiben?

Eine überleite aber graulame Verordnung. Der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Leub, der außer mehreren preussischen Besatzungen auch wegen Meinungs in der bekannten Affäre mit der Frau seines ehemaligen Freundes Schuy in Hannover mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, wohnte nach Verbüßung derselben in Wilmersdorf bei Berlin. Auf Veranlassung des Amtsvorsetzers in Wilmersdorf erließ der Polizeipräsident von Berlin auf Grund des § 2 Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 eine Verfügung, wonach er Berlin und die Vororte der Hauptstadt zu verlassen habe; nach diesem Gesetz sei die Landespolizeibehörde berechtigt, von dem Aufenthalt an gewissen Orten Personen auszusperren, die zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als „einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen“ darstellt, verurtheilt worden waren. Leub bestritt, daß diese Bestimmung auf seinen Fall anwendbar sei, denn er habe aus idealen Motiven gehandelt. Nach fruchtloser Beschwerde erhob er Klage gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Dieses wies jedoch die Klage ab, da die politische Verfügung gesetzlich gerechtfertigt sei. — Wenn ein Verbrecher mit drei Jahren Zuchthaus gefesselt ist, so sollte es den Verwaltungsbehörden gesetzlich verwehrt werden, die in dem jeweiligen Falle abgeschlossene Arbeit des Strafrichters

wieder aufzunehmen und zum zweiten Male gegen den ehemaligen Reichspräsidenten mit Vorbehalt vorzugehen, die wie eine außerordentliche Strafbestrafung wirken müssen.

Ein Reichstagsabgeordneter zum Rittmeister abdrückt. Eine neue Ueberfischung hat der Kaiser den Elb-Bothringern zu Theil werden lassen.

Ein Cypher der Ineinigkeit der französischen Sozialisten ist das Tagesorgan der Gewerbeten und Blaugewirten, der "Reit Cou" geworden.

Der Oberprocurator der heiligen Synode, Pobjedonkoff, ist plötzlich von Wiesbaden nach Petersburg, begleitet von einem Geheimpolizisten, zurückgekehrt.

Das Astenat auf den Gouverneur von Wilna findet, wie schon gesagt worden ist, in seinem Scherzstrengnis seine Erklärung.

Der erste Briefträger der Stadt Wilhelmshaven (damals noch Heppens). Herr R. Gert, ist im Alter von 71 Jahren verstorben.

Die deutsche Marine. Das Kanonenboot "Panther" wird auf der Fahrt zur Dänischen Inselgruppe morgen in Rotterdam erwartet.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Der sibirische Ministerwechsel hat in der Hauptstadt beim Kaiserthum darüber zu einem Raub geführt. Es wurde von dem Reichsminister Sibirien Ministerialrat kritisiert.

Der sibirische Ministerwechsel hat in der Hauptstadt beim Kaiserthum darüber zu einem Raub geführt. Es wurde von dem Reichsminister Sibirien Ministerialrat kritisiert.

ministerium seinem Hofmann anvertraut worden sei. Aber auch unter den Parteien ist es dabei zum Reuef gekommen.

Der Rath des Kaiserthums an der sibirischen Grenze wird jetzt vor dem Abgeordneten Straßgräber verhandelt.

Substantielle Nachrichten über den Stand der Friedensverhandlungen in Bereznig liegen noch nicht vor.

Die chinesischen Mandarinen haben mit der Kaiserin, die gestern hier eingetroffen ist, sich in einem Hause neben dem Hause des Reichsministers unterhalten.

Die chinesischen Mandarinen haben mit der Kaiserin, die gestern hier eingetroffen ist, sich in einem Hause neben dem Hause des Reichsministers unterhalten.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Die internationale Bergarbeiter-Kongress nahm am Donnerstag zwei Anträge an, welche sich auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer beziehen.

Zweitausend Bergarbeiter streiken in Bielefeld (Ostpreußen) seit dem 17. d. M. Die Unternehmehner haben diesen Zustand in gewissem Maße bessert.

Aus Stadt und Land.

Die unzeitige Impfung beginnt hier bekanntlich am kommenden Montag. Unsere diesjährige Impfung ist dahingehend richtig zu stellen, daß in der ersten Impfwache, also in der Zeit vom Montag den 26. Mai bis Sonntag den 31. Mai die Impfung bereits um 2 Uhr Nachmittags, vom Montag den 2. Juni ab jedoch erst um 3 Uhr beginnt.

Table with 4 columns: Ort, Familien-Namen, Datum, Anzahl. Lists vaccination dates for various locations like Bielefeld, Hamm, etc.

Die Wiederimpfung der Schulfinder findet statt: Schulen der Schule Bant, Schulen der Schule Bant, Schulen der Schule Bant.

Bei der Submission auf Wasserarbeiten am Rathaus, die gestern stattfand, hat der Wassermeister Otto Jansen als Billigster den Zuschlag erhalten.

Von Krämpfen befallen wurde heute früh auf dem Wege zur Schule ein Mädchen. Nachdem dasselbe in ein Haus gebracht worden war, wurde es von der inzwischen erschienenen Mutter des Kindes nach Hause getragen.

Des Lebens ungemüßliche Freude ward seinem Jüdischen zu Theil. Es war in einem schönen, alle lebendigen, mild und harmonisch stimmenden Bonnemontal Mai, als sich hier zwei Herren fanden.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

Die deutsche Marine. Die deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern sind angefallen, in Folge der Rastlosigkeit auf Martinique sich zur Verfügung der deutschen Konsole auf den Antillen zu halten.

ammenrottung Untergebener gegen Vorgesetzte in Verbindung mit Gewaltthätigkeiten nach § 106 und § 107 des Militär-Strafgesetzes aufzubeist... Das Ober-Kriegsgericht gab der Verurteilung statt und verurtheilte die zwei der Angeklagten... den Gewaltthätigkeiten nicht nachzugeben werden können... das § 106 wegen Auftrates zu je fünf Jahren Gefängnis, den dritten, der allein gegen den Meisten thätlich geworden war, nach § 107 zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Gegenüberstellung der beiden Urtheile macht jeden Commentar überflüssig!

Kiel, 23. Mai. Schon vor Schlußzeiten! Die Kieler Neuesten Nachrichten veröffentlichten folgende Reklamen... Einmal Nacht kam ein Schuppen, ein seit Kurzem angelegter Beamter, durch die Schuppe... vor einer Haus Thür ein junges Mädchen im Gewand mit einem Schmuckstück... Was das junge Mädchen ist, ist nicht bekannt, glaubt der Schuppen... zu hören, wie bei einer Obermaat von anderen sagte: 'Wah! Du mit hinaus, aber ich will mit hinaus!'... Die Geschichte vom Beamten, um dem Mädchen nachzugehen, es wegen Verhörs der Polizei für verhaftet zu stellen und nach dem Polizeifängnis zu bringen. Das alte Kerkerle ergründete junge Mädchen, welches aus guter sozialistischer Familie kam und zur Auszubildung in der Buchdruckerei in Kiel weilte... wurde sie in der Nacht nach dem Polizeifängnis transportirt, wo sie bis zum Sonntag Vormittag verblieben magte.

Kamen gegen 250 Menschen hier an. Zahlreiche Einzelner verlassen die Kolonie, obwohl dort die Fracht nicht bedroht ist. Ueber die Lage auf St. Vincent berichtet der Gouverneur der Insel an das Kolonialamt in London: Ich berücksichtige momentan über die Frage, wie ich die durch die Ausbrüche des Soufriere betroffenen Leute auszubringen und ihnen einen ausreichenden Lebensunterhalt sichern kann. Die Gründung einer neuen Stadt ist zur Stunde bereits gelungen, und wir sind eifrig damit beschäftigt, für die Bewohnenden und sonstigen Katholiken bessere Verhältnisse zu schaffen. Nach meiner Schätzung werden uns 100 000 Mt. in Eiland (Sien) die Katholiken während voller sechs Monate zu unterstützen und ihnen theilweise neue Wohnungsmöglichkeiten zu öffnen. Die Befragten der durch Brandwunden beschädigten Personen sind oft geradezu entsetzt. Bis jetzt sind 60 Personen in den Hospitälern, größtentheils unter den größten Schmerzen verharrend.

zum Anzuge gelangt ist, die Jaak nach dem einseamen Küstlerstrasseweg eingeladen und sie dort aufgefangen hat. Das gerichtliche Verfahren wird nach das Weitere ergehen. **Kessels Ausbruch.** Köln, 22. Mai. Die Rheinbrücke beträgt heute 6,40 Meter (gestern 4,93). Die Nebenflüsse steigen noch. **Nürnberg, 22. Mai.** Das Kriegsgericht verurtheilte den verhafteten Porzellanmaler Wilhelm aus Hof, welcher zu einer Brandstiftung eingezogen war und am 24. April in der Rantze zu Bourscheid in betrunkeneren Zustande den Unteroffizier Döhner beschimpfte, sowie mit dem gezogenen Seitengewehr, ohne zu treffen, bewaffnet wegen Achtungsvorlegung und thätlichen Vergriffens an einem Vorgesetzten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. **Branden, 22. Mai.** Redakteur Höpfel, der 1893 wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und gegen Stellung von 10 000 Mt. Kaution 1. B. freigesetzt wurde und dann nach Amerika flüchtete, wurde in Baden verhaftet. Er wird hierher transportirt. **Terrist (Schweiz), 22. Mai.** Heute Vormittag fand die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Elisabeth statt. Kammerling waren der kaiserliche Geheime Rath Graf Käselein mit der kaiserlichen Hofkapelle und der bayerische Gesandte Graf Nostitz. Das Denkmal wurde dem Gemeindevorstande durch das Denkmalkomitee übergeben. Graf Käselein dankte dem Komitee in bewegter Sprache. Graf Nostitz legte im Namen des Vizepräsidenten Entschuldigungen aus.

Jever, 23. Mai. Eine Sitzung des Stadtraths findet am Donnerstag den 29. Mai, Abends 8 Uhr, im Rathsaal statt mit folgender Tagesordnung: 1. Versicherung gegen Einbruchdiebstahl; 2. Vertheilung einer Dienstwohnung für den Stadtschreiber an der projektierten landwirthschaftlichen Wirtshaus; 3. die Kostenbeiträge der Einwohner der Altstadt und des Dillenstedter zu der elektrischen Lichtanlage; 4. Gehalt von Zuschüsse zu den Kosten der öffentlichen Badeanstalt, der Gemeindepflege und der Turnvereine; 5. Bewilligung von 196 Mt. zur Deckung eines Defizits der Industriehalle; 6. Feststellung der Vorschläge für die Stadt-, Straßen- und Begeleerpro 1. Mai 1902/1903.

Basel, 23. Mai. Das jehige Wetter will neben dem Behagen der Gartenwirthschaften sich ebenfalls auch den Landwirthschaften nicht passen. Die Weiden sind noch sehr und stachen steilwiese unter Wasser, auch ist man mit der Frühjahrsbedeckung im Rückstande, namentlich auf Lehmobden. Der 'A. A. f. Oßr.' spricht schon die Befürchtung aus, es könne ein Nothjahr wie 1847 eintreten. Die Bundesblätter brachen diese Auslassung nach, agitierten aber trotz dieser Schwergeschichte weiter für einen hohen Getreibeizoll. Die Vorbereitungen zum Gemeindefest sind beendet. Wohl das Wetter seinen Einfluß durch die Rechnung, so wird das Fest zu aller Zufriedenheit ausfallen.

Nach Berichten aus Kingston auf Jamaica fällt dort immer noch Laava aus den vulkanischen Ausbrüchen auf Martinique und St. Vincent. Er fällt weniger auf die höchsten Gipfel als in die Ebenen der Insel nieder. Man nimmt an, daß das Quantum 50 Tonnen täglich betrage. Man sieht den Staub wie einen blauen Nebel um die Berge hängen. Die durchflossene Entfernung muß ungefähr 1200 Meilen betragen. Der bekannte Geologe und Mineraloge Professor Seeley vom King's College erklärt, man behaupte sich wahrscheinlich noch nicht am Ende der Ausbrüche. In nicht zu ferne Zeit werden auch einige der größeren Vulkanen auf Dominica, Guadeloupe und anderen Inseln der kleinen Antillen in fast ebenso bestiger Weise ausbrechen, denn die ganze Reihe der Vulkanen müsse in geringerer oder stärkerer Weise die Gewalt der Ausbrüche mitempfunden. Ebenso kommen die Ausbrüche in der Reihe der Vulkanen der Karibische in paralleler Richtung in Centralamerika hinuntergezogen. Es sei eine Zeitfolge, daß zwischen zwei parallelen Reihen von Vulkanen eine gewisse Sympathie bestünde sei, wenn es sich um abnorme Ausbrüche in der einen oder der anderen Richtung. Die Einwohner auf Dominica und den benachbarten Inseln sollten sich jedenfalls durch die Vorgänge warnen lassen.

Kantwerpen, 22. Mai. Dem Blatte 'Opinion' zufolge vertrieben Heiden, die heute vom Congo eintrafen, eine aus 90 Jägern bestehende Poliertruppe von Roma zettelte eine Verführung zur Erinnerung der Europäer und zur allgemeinen Weiterbildung an. Die Verführung wurde jedoch verhindert. **Brüssel, 22. Mai.** Der vom Congo in Antwerpen eingetroffene Major Chaltin erklärte einem Vertreter des 'Ringelsteins' gegenüber, daß in Kalange eine gegen die belgischen Offiziere gerichtete Verführung enthielt. Ein einem Offizier sei ein Vergiftungsversuch vorgenommen worden. Hans Schwarz, welche der Mißthätigkeit an diesem Verbrechen überführt waren, seien erschossen worden. Die Arbeiten der internationalen Kommission am Rieufer seien beendet. Das Ergebnis sei noch unbekannt. **Paris, 22. Mai.** Der Kolonialminister forberte telegraphisch den Gouverneur von Martinique auf, sofort zu telegraphieren, ob die Lage es notwendig erscheinen lasse, die Insel ganz oder theilweise zu räumen, die Mittel zu nennen, deren er bedürftig, um die Räuber durchzuführen, falls eine solche nothwendig werden sollte. Ferner richtete der Minister die Bitte an die Compagnie Transatlantique, daß der Gouverneur Dampfer, welche sich in Fort de France befinden, oder dort anlaufen sollten, zur Verfügung zu stellen.

Odenburg, 23. Mai. Der Kapitän Gramberg von dem an der arafischen Insel gestrandeten Bremer (nicht Hamburger, wie irrtümlich gemeldet wurde) Dampfer 'Grenfell' stammt aus Odenburg. Die Nachricht, daß der Rest der Besatzung mit dem Kapitän in Aden gelandet wurde, bestätigt sich leider nicht. Die Hoffnung auf Rettung der Vermissten soll nur gering sein. Die Zahl der Vermissten Europäer beträgt 14, die der Farbigen 23. **Strahlungsrichtung des Landgrüch.** Eine dem Reichsamt der Schlachters J. zu Weiden unterkommene und dem Vahrangebiet-Littelschiffungsamt in Odenburg eingeleitete Waehr wurde von letzterem als verdorben im Sinne des Vahrangebietgesetzes bezeichnet. J. wurde deshalb vor Gericht nicht, aber freigesprochen. Er behauptete, daß die Waehr rasig wurde durch zu starke Hitze beim Wädhern... Die Anmeldeung der Waehrbehörde hatte der Dienstrecht J. zu Koblenz, welcher von Bremerhaven nach Odenburg verzoogen war, verurteilt. Um nicht in Strafe zu verfallen, änderte er das Datum der Anmeldeung. Wegen Falschung seines Waehrpasses wurde J. zu einer Woche Gefängnis verurteilt... Der Arbeiter A. aus Düte hat mehrere Zehnerpreisen veräußert. Urtheil: ein Jahr Gefängnis... Der Jücker S. ist wegen falschlischer Körperverletzung angeklagt. Er hatte an seiner Hand einmalig nicht die vorgeschriebene Sicherung angebracht, infolgedessen ein Arbeiter sich die Hand verletzete. S. wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt... Zu 2 Monaten 8 Tagen Gefängnis wurde der Arbeiter B. aus Blauen wegen Diebstahls, Hausfriedensbruchs und Verleumdung des Grobbergs verurteilt. Er hatte sich 60 Jägern seines Arbeitgebers, des Barbiers R. in Weiden, angeeignet, angeblich weil er noch 11 Mt. Lohn zu erhalten hatte. R. verwies ihm infolgedessen sofort das Haus. Diesem Verweis kam der Angeklagte aber erst nach, als R. nach einem Gedanken lief. Die Verleumdung des Grobbergs soll der Angeklagte geübt haben, während er einen Kanzen taktete... Nach und nach ihre Dienstbesitzung um 700 Mt. erleidet hat die Dienstmagd H. aus Klosterseele. Sie wurde in eine fünfmonatliche Gefängnisstrafe genommen... Wegen Unterdandfalschung und Diebstahls wurde die Unterdandfalscherin H. aus Greven inschließlich einer wegen anderer Sache vom Schöffengericht erkannten zweimonatlichen Strafe zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr verurteilt. Sie hat mit einem Gettel, welcher eine falsche Unterschrift trug, sich ein Wasserkrusenkompliment geliehen, seiner ein Gesichtsbildnis verzeichnete Schindelchen weggenommen... Aufgehört wurde das Urtheil gegen sechs Personen, welche sich gegen das Wechsellienpessgeld vergangen haben. Sie haben die Wechsellienpessgabe zu entrichten unterlassen... Drei Schulknaben aus Dalmatzen hatten mehrere Tauben auf einem Taubenstock geflochten und dieselben dann für 50 Pf. verkauft. Der eine der jugendlichen Diebe wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt; die beiden anderen kamen mit einem Beweiss davon.

Aus den Vereinen. **Witwenvereinen.** 23. Mai. In der letzten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehre wurde zur Kenntlich gegeben, daß die Freiwillige Feuerwehre als Ortsfeuerwehre im Sinne des Gesetzes über das Feuerlöschwesen amtlich anerkannt und die Wahl der Führer befristet worden. Die Rechnungsablage über das verflissene Rechnungsjahr weist eine Einnahme von 921,35 und eine Ausgabe von 583,35 Mt. aus. Mit der Erklärung einer Geschäftsstelle für den Ortsteil wurde sich die Versammlung einverstanden. **Bereitschaften.** **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Die Vertheilung des Hungerkämpfers Papus, die am Sonnenabend im Berliner Passage-Panoptikum ihren Anfang nehmen sollte, ist von der Behörde verboten worden. **Es ist Nichts zu sein gesprochen.** Die Hamburger Kriminalpolizei ist einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Am 10. April wurde an der Umarmung des Lorenz'schen Zimmerplatzes in Roschth das Dienstmädchen Jaak, welches in der Eplanade 31 bei dem Friede thätlich gezeichnet und die Selbstmord handte. Das ist aber, wie die Kriminalpolizei feststellen konnte, nicht der Fall, vielmehr ist es sehr wahrscheinlich geworden, daß es sich um einen Mord handelt. Als Täter ist bereits der Zimmermann Geitze verhaftet worden. Die Jaak hatte von Geitze, der bereits von seiner Frau geschieden ist und mit vielen Mädchen Verhältnisse gehabt hatte, ein Kind, und von ihm verlangt, das Kind zu alimentieren. Daraufhin hatte Geitze verächtlich geachtet, doch er ist den Hals umgehren würde, und diese Drohung wahrnehmlich in jener Nacht vom 9. auf den 10. April zur That werden lassen. Anfanglich leugnete der Verhaftete jede Beziehung zu der Jaak, durch Widersprüche, in die er sich verwickelte, hat er sich aber zu dem Geständnis herbeigelassen, daß er am 9. April mit der Ermordung 'ausgegangen' ist. Es wird angenommen, daß Geitze, der bereits gegen seine Frau von ihm geschiedene Gattin und Kinder einen Mordverdacht begangen hat, der aber nicht

zur Anzeige gelangt ist, die Jaak nach dem einseamen Küstlerstrasseweg eingeladen und sie dort aufgefangen hat. Das gerichtliche Verfahren wird nach das Weitere ergehen. **Witwenvereinen.** 23. Mai. In der letzten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehre wurde zur Kenntlich gegeben, daß die Freiwillige Feuerwehre als Ortsfeuerwehre im Sinne des Gesetzes über das Feuerlöschwesen amtlich anerkannt und die Wahl der Führer befristet worden. Die Rechnungsablage über das verflissene Rechnungsjahr weist eine Einnahme von 921,35 und eine Ausgabe von 583,35 Mt. aus. Mit der Erklärung einer Geschäftsstelle für den Ortsteil wurde sich die Versammlung einverstanden.

Erweiterung der Bremer Hafenanlagen. Das Bremerhavener und den 'Der R. K. R.' berichtet: Dem Vernehmen nach gedenken Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem hiesigen Senat wegen Erweiterung von etwa 400 Metern preussischen

Die vulkanische Katastrophe in Westindien. Nicht nur auf Martinique, sondern auch auf St. Vincent ist eine neue Katastrophe ausgebrochen. Auf St. Vincent hat sich ein neuer Vulkan aufgethan, der Vorhommene, unweit Kingstom. Vorläufig heißt der 'gute Mann' (so heißt er auf deutsch) nur Rauch aus. Der neue Ausbruch des Soufriere bedeckt Alles mit Asche zwei Fuß hoch bis sechs Meilen von Kingstom. Der geistliche Ausdruck des Wortes Asche ist bedeutend schlimmer als der frühere. Steine, die mehrere Fuß im Durchmesser haben, wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen in Notzschlägeln in der Umgebung von St. Pierre, sowie manche kleinere Steine in Fort de France. Das Trümmerwasser auf der Insel ist nunmehr ungenießbar, da es heiß ist und schlecht schmeckt. Der französische Marineminister ertheilt dem Kommandanten des Kreuzers 'Sudet' aus Fort de France ein Telegramm folgenden Inhalts: Heute Vormittag erfolgte ein bestiger Ausbruch des Vulkanen. Steine fielen nieder. Es herrscht große Panik in Fort de France. Umgebenheit in Niemand. Der Schaden ist jedoch erheblich. Von Dr. Garbet und den benachbarten Ortshäusern

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Die vulkanische Katastrophe in Westindien. Nicht nur auf Martinique, sondern auch auf St. Vincent ist eine neue Katastrophe ausgebrochen. Auf St. Vincent hat sich ein neuer Vulkan aufgethan, der Vorhommene, unweit Kingstom. Vorläufig heißt der 'gute Mann' (so heißt er auf deutsch) nur Rauch aus. Der neue Ausbruch des Soufriere bedeckt Alles mit Asche zwei Fuß hoch bis sechs Meilen von Kingstom. Der geistliche Ausdruck des Wortes Asche ist bedeutend schlimmer als der frühere. Steine, die mehrere Fuß im Durchmesser haben, wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen in Notzschlägeln in der Umgebung von St. Pierre, sowie manche kleinere Steine in Fort de France. Das Trümmerwasser auf der Insel ist nunmehr ungenießbar, da es heiß ist und schlecht schmeckt. Der französische Marineminister ertheilt dem Kommandanten des Kreuzers 'Sudet' aus Fort de France ein Telegramm folgenden Inhalts: Heute Vormittag erfolgte ein bestiger Ausbruch des Vulkanen. Steine fielen nieder. Es herrscht große Panik in Fort de France. Umgebenheit in Niemand. Der Schaden ist jedoch erheblich. Von Dr. Garbet und den benachbarten Ortshäusern

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Witwenvereinen. **Hamb. Wälderhelfer.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Schöffengericht.** **Sonnenabend, 24. Mai.** **Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Röhre.** **Berand der Polizei und Landarbeiter.** **Sonnenabend, 25. Mai.** **Abend 5 Uhr: Versammlung bei Wälder.**

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 118.

Vant, Sonnabend den 24. Mai 1902.

16. Jahrgang

Soziales.

Auf dem Kongreß der Krankelesen in Hannover hielten am zweiten Pfingsttage Herr Dr. med. Hier Hannover und Herr Dr. med. Friedberg-Berlin längere, mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge, die ihres Inhalts wegen begrienen, eingehend wiedergegeben zu werden. Wir begnügen uns heute damit, die angenommenen Resolutionsmotive zu veröffentlichen:

1. Durch Vermehrung der Heilstätten und Einrichtung von Erholungsstätten (nach dem Muster der Berliner Erholungsstätten) — Eglrem Bode-Grünhof.
2. Durch bessere Aufsicht der für die Krankeleser geeigneten Personen (Jugend-Unterfindung der Arbeiter in gefährdeten Betrieben).
3. Durch reichliche Unterfindung der Angehörigen der Heilstätten.
4. Durch Verwirklichung von Mitteln für einen wesentlichen Krankheits- und Gesundheitszustand.

Die auf der ersten Konferenz der Krankelesen in Hannover vom 11. Mai 1901 beschlossene Resolution ist durch die Beschlüsse der Landesversicherungsanstalt Hannover vom 11. Mai 1902 bestätigt worden. Die Beschlüsse sind im Wesentlichen die folgenden:

1. Die Beschlüsse der Landesversicherungsanstalt Hannover vom 11. Mai 1901 sind im Wesentlichen die folgenden:
2. Die Beschlüsse der Landesversicherungsanstalt Hannover vom 11. Mai 1902 sind im Wesentlichen die folgenden:

Die auf der ersten Konferenz der Krankelesen in Hannover vom 11. Mai 1901 beschlossene Resolution ist durch die Beschlüsse der Landesversicherungsanstalt Hannover vom 11. Mai 1902 bestätigt worden. Die Beschlüsse sind im Wesentlichen die folgenden:

Die auf der ersten Konferenz der Krankelesen in Hannover vom 11. Mai 1901 beschlossene Resolution ist durch die Beschlüsse der Landesversicherungsanstalt Hannover vom 11. Mai 1902 bestätigt worden. Die Beschlüsse sind im Wesentlichen die folgenden:

Die Einwanderung in Nordamerika. Man schreibt die „R. B.“ aus New York vom 6. Mai: An den beiden letzten Tagen sind im hiesigen Hafen nicht weniger als sieben Einwanderungsschiffe mit zusammen 12 000 Einwanderern angekommen, der gestrige Tag allein brachte 7000 Personen, eine bisher nicht beobachtete Zahl, die sich der Nationalität nach wie folgt verteilte: 4800 aus Italien, 1000 aus Irland, 400 aus Estland, 2100 aus Österreich, namentlich den südböhmischen Provinzen, Bulgarien und aus Bosnien, 100 aus Griechenland und 50 aus Deutschland. Die letzte Woche bildete den Höhepunkt in dem „Ruch“ der Einwanderung in diesen Hafen während der letzten vier Monate; innerhalb dieser Woche landeten hier nicht weniger als 25 000 Einwanderer aus verschiedenen Häfen Europas, und die Gesamtsumme der innerhalb der erwähnten vier Monate Eingetroffenen beträgt 178 604, das ist um mehr als 30 000 über die Gesamtsumme der Emigranten in denselben Monate irgend eines vorhergehenden Jahres. Da die Gesamtsumme der hier im letzten Jahre belandeten 438 868 betrug, ist es wohl zweifellos, das das laufende Jahr in jeder Hinsicht ein Rekordjahr sein wird.

Geschichtliches.

Infanterieordnung in der Kirche. Am Dresden wird berichtet: Der Ranzier Rühlsch bei dem am Freitag abgehaltenen Militär Gottesdienst in der Garnisonkirche eingeschlossen. Sein Leutnant Schwanke hätte bei ihm die Ehre, weshalb der eine Reihe von ihm stehende Infanterie-Schiffle durch den Leib-Grenadier-Regiment den Offizier durchs Mitteln am Arme weckte. Unrecht, gab R. aber zur Antwort: „Du sagst“, worauf er weiter schloß: „Auf erneutes Winken durch denselben Offizier soll der Schloßtruppe angeblät entgegen gehoben.“ Galt die Tr. ... „Du R. ... (junge)“ Nach beendeten Gottesdienste fragte der Infanterie-Leutnant nach seinem Namen, erhielt aber keine Antwort. Nach seine Seitennummer nannte R. nicht mit willig. In seiner Verteidigung hatte R., der sich am 24. März vor dem Kriegsgericht zu verantworten hatte, vorgetragen, daß er überhaupt nicht während der Predigt geschlafen und der Infanterie als Soldat wegen der wichtigsten Punkte nicht erkannt habe. Die fortwährenden Zwischenfahrungen hätten ihn geirrt, weshalb er gesagt haben will: „Guck nur gerade aus, Ihr Spunde!“ Treppen wurde er für schuldig befunden und wegen Weisung eines Vorgesetzten in Bezug auf eine dienstliche Handlung und wegen Verwehrens im langjährig nur unvollständigen Mannschaf und während des Dienstes zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gericht hat sowohl der Angeklagte, weil er sich zu Unrecht bestraft fühle, als auch der Richter, dem die Strafe nicht hoch genug (,) war, Berufung eingelegt. Infolgedessen hätte

die Grenze freigegeben, doch hat der Bundesvorstand noch keine Kenntnis davon erhalten, ob den Grenzpolizisten die bestmögliche Anweisung zu gelangen sind. Dies scheint nicht der Fall zu sein, was es befähigen noch immer Schwierigkeiten im Grenzverkehr. Dagegen ist mit der belgischen Grenze ein brüskantes Aufkommen getroffen worden. An Unfällen wurden insgesamt 186 gemeldet, wovon 177 einschlägig wurden mit 3331,50 Mt. Einen verhältnismäßig Schritt glaubt der Bundesvorstand durch den Ankauf des Bundes an das Rautz-Deutscher und Österreichischer Radfahrer- und Motorwagenverein gehen zu haben. Der Bund hatte schon vorgeschrieben, dem Rautz eine ganze Reihe von Radfahrern über zu hohe Kosten für Ausstattung von Radfahrern seitens der Ortspolizeibehörden zur Erleichterung zu überweisen. Die weiteren Ziele des Rautz sind: Einwirkung auf eine einheitliche Radfahrordnung für ganz Deutschland, Vereinfachung des Transport der Fahrräder auf der Eisenbahn, Ausrüstung resp. Verbesserung von Radfahrern usw. In Bezug auf die Geschäftsleitung des Bundes wird ausgeführt: Durch die letzte Ausdehnung des Bundes ist die Arbeitlast des Vorstandes eine sehr umfangreiche geworden, speziell die des Vorsitzenden. Nachdem ein Bureau eingerichtet worden ist, finden jetzt alle Anfragen, Schriftstücke usw. ihre Erledigung. Da der Bund aus etwa 450 Vereinen besteht, so ist die Korrespondenz eine sehr umfangreiche. — Aus dem Rautzbericht ist ersichtlich, daß die Einnahmen und Ausgaben des Bundes vom 1. Juni 1900 bis 31. Mai 1901 mit 19 997,17 Mt. balanzieren, gegen 23 589,45 Mt. im Vorjahr. Das Vermögen des Bundes beträgt zur Zeit 17 812,71 Mt. An diesen Bericht knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher nur untergeordnete Besprechungen über die Geschäftsführung geäußert wurden. Die Diskussion über den Punkt „Preise“ gestaltete sich sehr lebhaft. Alle Redner sind mit der Haltung des „Arbeiter-Radfahrer“ und der Tätigkeit des „Radfahrers Berg“ einverstanden. Daraus resultierte Berg-Substanz über den am 11. Mai festgesetzten Bundeskongreß des von erwähnten Rautz, dessen Besprechungen man Anerkennung zu verdienen. Es gelangten sodann die geschlossenen Anträge zur Beratung. Erst Hamburg begünstigte die vom Rautz geführte, die Veränderung des Statuts betreffende Anträge. Nach längerer Debatte wird die Sitzung am Montag vertagt. — Am 2. Verhandlungstage wurde fortgesetzt in der Verhandlung der am 1901 gefaßten Resolution. Der nächste Bundestag findet im Herbst statt. — Nach längerer Debatte wurde beschlossen, einen belandenen Geschäftsführer mit einem Jahresgehalt von 1800 Mt. anzustellen. Zu diesem Zweck wurde der seitiger Bundesrat fürter Satz-Frankfurt gewählt, während der seitiger Bundesvorstand Althaus-Frankfurt mit Fortzahlung seines Amtes betraut wurde. Der Sitz des Ausschusses verbleibt in Hamburg.

Arbeiterbewegung.

Der deutsche Arbeiter-Radfahrerbund hielt am ersten und zweiten Pfingsttage in Hamburg seinen vierten Bundeskongreß ab. Vertreter waren 20 Bunde durch 44 Delegierte. Ferner waren anwesend zwei Mitglieder des Bundesvorstandes, Althaus und Sachs, Beide aus Frankfurt a. M. und der Vorsitzende des Ausschusses, Coert aus Hamburg. Aus dem Bericht des Vorstandes ist hervorzuheben, daß der Mitgliedsstand des Bundes 9027 beträgt. Seit dem letzten Bundestage sind dem Bund 137 Vereine mit 2080 Mitgliedern neu zugeführt worden. Gestagt wird in dem Bericht, daß in einzelnen Orten die Vereinsmitglieder recht stark betrieuen sind; so befinden in einem Orte mit 30 000 Einwohnern nicht weniger als sieben Vereine, die dem Bund angehöen. Hierdurch werde die Geschäftsführung sehr erschwert. Die auf dem Bundestage zu Mannheim beschlossene Gauseintheilung hat sich gut bewährt. Die seit längerer Zeit mit der überreichlichen Höhe wegen Überspannungen mit Fahrdräben gestoppten Radhandlungen sind zwar erledigt, indem die Behörden

Bermittlertes.

Trotz im Mai. Ein glückliches und gesundes Temperament findet sich mit allem ob, und so konnte man ja angeht des die-jährigen Früh-

Heinlandstücker.

Namen von G. Biedig.
(21. Fortsetzung) **Nachdruck verboten.**
Leutnant von Othen hatte sich entgültig dem Schwarzwald gewidmet — nämlich pyramidales Glück! Seine kleine Braut war ein Ideal, ebenfalls perfekt, als sie, sich an ihn beband, versäumt führte:
„Mein Carlo! Wo du hingehst, will ich auch hingehen; dein Volk ist mein Volk, dein Gott mein Gott!“
Sie hatten sich dann zärtlich in die Augen gelächelt und lange die Hände gehalten. Das war ein Glück!
Wama Röder vergaß ihren Pfaffen und ihre Gemeindegänger, Papa Röder schmunzelte über das ganze behäbige Gesicht, — einer freudiger zum Schwiegereltern, Sohn, jung, reich — das waren Ausichten! Und Gott sei Dank, man hatte die Gewissheit, die Tochter nicht des Geldes wegen geheiratet zu sehen.
Es war der große Tag endlich heran gekommen; der Himmel wolkenlos, strahlend blau. In die Schloßkirche strömte es — freier, schönes Wetter, die braune Stunde: zwei Uhr — und dann, was würde es zu sehen geben! Blumen, Toiletten, Luxus, Glanz; die Leute hatten's ja dazu. Die ganze Mädchenwelt der höheren Kreise war eingeladen. Aufwärts von Rod, Vena Röhling, Wägen und Tonken Jänglein, noch ein paar feine Offizierskinder und zwei feinerde Raufinnen Röder waren Brautjungfern; sie würden sich famos neben den sportlich-eleganten Kavalleristen ausnehmen. Wieviel Hoffnungen waren in die funkelnegelernen Hochzeitskostüme hineingepflanzt worden! Sollten die sich erfüllen, gods minderebend eben so viel neue Dackelchen binnen nächstem, als Brautjungferpaare da waren.
Wenn die Hoffnung nicht wär', wenn die

Hoffnung nicht wär'! Ganz recht, nur daß die Hoffnungen verschieden aussehen. Hier würden sie sich alle in lange weiße Schleier und trugen Myrtenkränze.
Nelda Dallmer hatte auch Hoffnungen.
Was war aus ihr geworden?! Zwei Monate waren verstrichen seit jenem Abend bei Apollonens, an dem Leutnant von Amer für beim Radfahrer gehen so energisch die Ausschloßlosigkeit seiner Zukunft vordemonstriert hatte. Sie hatten sich seitdem oft und viel getroffen — war es Zufall, war es Weisheit? In einer kleinen Stadt stoßen die Leute leicht aufeinander, wenn sie sich nicht gerade absichtlich aus dem Wege gehen; und das hatten die beiden nicht.
Mit den linderten Vätern erwacht die Lust zum Spazierengehen. Kamer schritt öfters am Dallmerischen Hause vorüber ins Freie; und an besonders schönen Tagen machte der Regierungsrath, auf den Arm seiner Tochter gestellt, eine Fremden die Chaussee weiter hinaus. Das erste Mal, als sie sich begegneten, schritten sie, stumm gehend, an einander vorbei. Das zweite Mal trafen sie sich in einem kleinen Seitenhölchen des Heines und eben knoppenden Blüten, da blieben sie stehen.
Der Pfad war schmal, ein Ausweichen nicht möglich; Nelda machte die Schenken miteinander bekannt, man merkte ihr die Lust an, mit der sie es that. Ihre Augen strahlten vor Freude auf. Wie sie in dem einfachen Kleid dastand, die ersten bescheidenen Frühlingsblumen in der Hand, frisches gesundes Roth auf den Wangen, erschien sie dem Mann begierter. Nicht zum Weigern, nicht zum Erstimpen allem zum Teufel — nein, zum Draufgehen, zum angenehmen, erwiderten Gruß an jedem Tag.
Und warum soll ich nicht? dachte Ferdinand von Amer. Soll ich mir selbst die ungeschuldige

Freude verlosen? Sie kennt ja meine Ausichten, und sie ist ein vernünftiges Mädchen!
Dallmer machten nicht im geringsten ein Daus, des Regierungsraths Kränklichkeit entschuldigte das. Sie vermeiden nur 's aber nicht, daß Leutnant von Amer eines Tages Besuch machte, lediglich um sich nach dem Befinden des Hausherrn zu erkundigen; er hatte diesen während mehrerer Tage auf dem Spaziergang vermisst.
„I nur eine leichte Grippe, eine ganz leichte Grippe“, hästelte Dallmer.
Sie saßen in der Studierstube, oben im ersten Stock; trotz der leichten Dämmerung fielen dem Besucher die heitliche Rötze, die glänzenden Augen des Raths auf. Sie unterhielten sich gut miteinander, Politit bildete das Hauptgespräch. Kamer hatte für einen Offizier ein ziemlich starkes Urtheil, wie es den Menschen eigen ist, die nicht als Verdienstler, sondern ein wenig abwärts, für sich allein denken. Dallmer freute sich, das Echo seiner Bemerkung zu finden. Die brennendsten Tagesfragen, die Stichworte floßen hin und her. Derweilen lehnte Nelda am Fenster. Sie hatte sich zurückgezogen. Es war kein Gespräch für ein junges Mädchen — mit zwanzig Jahren lassen die Fragen der Politik recht läßl — aber sie neigte doch den Kopf vor und ließ kein Wort ungehört vorüber streifen. Welche Deutschland untergehen, alles über den Dausen fallen — in diesem Augenblick wäre es ihr nichts gewesen. Wenn er nur da säß, gegenüber dem Vater, und ein so angelegtes heiteres Gesicht machte wie sonst nie!
„Ein sehr netter Mensch“, sagte Regierungsrath Dallmer zu seiner Frau, als diese zwei Stunden später aus ihrem Vestibülfrühen nach Hause kam.
„Mein Gott, was will der hier?“
„Aber Vorden, muß er denn gleich etwas wollen? Ich habe mich vorzüglich mit ihm unterhalten; er hat eine selbständige Meinung und betreibt sie auch, das ist etwas werth in der Welt.“

„Ja, Papa, wenn der Reichthum dich schreit, schreie sie sonst auch dich!“ Nelda war ganz übermüthig und lachte ausgelassen.
„Nelda, Nelda“, — Frau Wäthin legte sofort im Klagen ein — „diese entsetzliche Ausdrucksweise! Höst du zu etwas von einer deiner Altersgenossinnen? Ich hatte schon gewußt, du liebst es jetzt, du warst in letzter Zeit etwas weidlicher.“
„Ich jetzt gleich hinunter und sich, was die Laura thut. Und ich sage dir, Dallmer, mir ist das gar nicht angenehm, daß der Leutnant hier Besuch gemacht hat — wozu?! Du sitzt immer in deiner Stube bei den Alten, du siehst von Gott und der Welt nichts, du sollst aber mal im Café hören! Ein junger Mann macht nicht unangehörig in einer Familie Besuch, wo ein junges Mädchen ist, ohne daß er Absichten hat. Und er hat ja nichts, rein nichts! Die Schmidt sagt, für die geistesranke Mutter in Endenich bezahlen die Verwandten. Was das kosten mag! Und die Jänglein sagt — na!“ Sie schüttelte den Kopf und hob das spitze Näschen in die Luft, als wütre sie Unheil; ihre Stimme erhielt den traurigen Ton einer Sibille. „Ich sage dir, Dallmer, mir ist es sehr unangenehm — und nicht mal einen anderen Namen! Oh — oh! Röhnte es nun nicht anders sein?! Wie etwas Angenehmes?!“
„Nun höre aber auf, Vorden“, sagte der Regierungsrath fast gereizt, „das sind die reinen Dingergeist! Davon kann ja gar keine Rede sein, dazu ist der Mensch viel zu verständig und Nelda auch.“
„Nur zu verständig —?! Nelda ließ die Thüre hinter sich zuflappen — sie hatte bis dahin lauschend auf der Schwelle gestanden — es gab ihr einen Stich durchs Herz. Aber als sie die Treppe hinunter schritt, warf sie trotz den Kopf in den Rücken.“
„Warum denn nicht? Run gerade!“
»Fortsetzung folgt.

längs zu dem freilich recht negativen Trostwort greifen: 'Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.' ... Der schlimmste Frühling ist noch immer weit besser als ein mittelmäßiger Herbst.

und schneller zerlegt als zu irgend einer anderen Zeit des Jahres.

Mailänder. Erstoren ist in einer der letzten Nächte auf der Chaussee zwischen Belgio und Niesme ein Einwohner aus der Stadt Niesme; der Mann hatte in Belgio fünf der Plätze zugeworfen und sich dann, um auszuweichen, an der Landstraße niedergelassen. Am Morgen wurde er als Leiche vorgefunden.

Eine kreditliche Familientragödie hat sich in Lemberg ereignet. Vor einigen Monaten kaufte der bis jetzt als plebischer Millionär geltende Ritter Franz v. Stankow von Grafen Niemens Dylebutzki das in der Bukowina gelegene Gut Stankow mit einer Million Gulden. Der Kauf erwies sich als überaus unvorteilhaft.

Zu dem Eisenbahnunglück in Reuß wird amtlich aus Köln, 20. Mai, gemeldet: Die bei dem Eisenbahnunglück in Reuß beteiligten konnten bis auf 9 Reisende die Fahrt mit nächster Gelegenheit fortsetzen. Der Unfall ist durch Nichtbeachtung bestimmter Vorschriften herbeigeführt.

Kuitrages aus dem Güterbahnhof aus. Der Führer des Güterzuges bremste losset, konnte aber den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, weil die am Schluß des Güterzuges befindliche Druckmaschine das Haltesignal nicht mehr rechtzeitig befolgen konnte und nachrückte.

Im preussischen Abgeordnetenpaule hatte kürzlich der Landtags-Abgeordnete Marx die schwierigen Dienstverhältnisse auf dem Bahnhöfen in Reuß einer eingehenden Kritik unterzogen. Hieraus sind seitdem die Betriebsinspektion zu Reuß, wie der 'Vollzug' geschrieben wird, Untersuchungen in der Angelegenheit vorgenommen worden.

Litterarisches. Ein Kritikverzeichniß des Großherzogthums Oldenburg, ausgeht auf dem der Ergebnisse der Vollstreckung vom 1. Dezember 1900. ... Rath u. Auskunft in Kantenlofen, Albers, Unvollständigkeit und Unklarheit.

Immobilienverkauf. Der Fischer Paul Wollratz hier selbst beschäftigt wegen Wegzuges von hier seine beiden an der Friederikenstraße belegenen, je zu 7 Wohnungen eingerichteten Wohnhäuser durch mich zu verkaufen.

Gegenwärtige Coke-Preise: 1 Tonne grobe Coke . . 0,90 RM, 1 Tonne feine Coke . . 1,00 RM, Pulverkohle pro Tonne . . 0,10 RM.

Margarine. Weidenburger Sauerkohl 5 Pf., Eingemachte grüne Bohnen 15 Pf., Getrocknete Gurken 15 Pf., Getrocknete Weikohl 90 Pf., Getrocknete Suppengrün 90 Pf., Weizenmehl 000 Pf. 13 Pf., Goldsauremehl 15 Pf., Kartoffelmehl 13 Pf., Rohns Dalmatien 23 Pf.

Feinsten Malaga-Portwein direkt importirt, ein vorzüglichster süßer und kräftiger Wein, sehr empfehlend für Kranke und schwächliche Personen, die Flasche nur 1 RM, empfiehlt J. Herbermann Neubremen.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19. Soeben erschien in unserem Verlage: Sozialdemokratisch. Reichstags-Handbuch. Ein Führer durch die Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik. Von Max Schippel, Dr. h. N. Preis geb. RM. 9,-; auch in 37 Befeckungen à 20 Pf.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen Wilhelmshaven, Marktstr. 34, Stadtheil Elisabeth, Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel. Größtes und modernstes Atelier am Plage. — Saubere Arbeit. Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Das Möbelmagazin v. H. Krebs. Neubremen, Ecke Mittel- und Theilenstraße liefert unter voller und billiger Preisstellung die besten u. dauerhaftesten Möbel.

Banter Konsum-Verein e. G. m. b. H., Bant. Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Betten! Betten! Für 12 Mk. liefern ein fertiges Bett (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit neuen Bettfedern. Preise 15, 17, 20, 26, 30, 35, 42, 45, 55 und 63 Mark.

Zur Bilder-Einrahmung unter Garantie Kautschuk empfiehlt sich G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei, Theilmstraße 18, Ecke Milchstraße, beim Friedrichshof.

Zu vermieten zum 1. Juni in meinem neubauten Hause mehrere drei- und vierzimmerige Wohnungen mit allen B. u. M. Karl Müller, Röhlenhandlung, Bant, Weststraße 35.

Zu vermieten ein schöner Laden mit 8 Zimmern und großer Werkstatt. Näheres bei G. Wehrstedt, Peterstr. 79.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger Anecht, der mit Pferden umzugehen weiß. Karl Müller, Röhlenhandlung, Bant, Weststraße 35.

Gutes Logis Wittcherlichstraße 22.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein für Büttel u. Hungen. Sonntag den 25. Mai et., Abends 7 Uhr: General-Versammlung im Lokale des Herrn Schröder.

FW. Feuerwehr Wilhelmshaven. Sonntag den 24. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Übung des 2. und 3. Zuges. Der Zuführer.

Für Zahuleidende bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 8-9 1/2 Uhr Vormittags u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen. A. Krückenberg, Marktstraße 30.

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Aufzeichnen und Sägen nach der neuesten, preisgekrönten Borchers'schen Methode. Bierwöckel, Kurios bei täglich 7 Uhr. Unterricht 12 Uhr. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Das sicherste Mittel gegen offene Wundschäden ist 'Verwundt'. Verkauft gegen Nachnahme Westwald, Oldenburg.

Gmder Bollheringe Stück 5 Pf., empfiehlt Hedwig Kayser, Bant.

Gute Sorten Pflanzenbohnen zu verkaufen. Theilmstraße 8, 1. Etage 1.

Das Reinigen der Aborte wird prompt besorgt. Westungen, Lombeck 28, u. c.